Wie die Pest : aus dem Bericht des bernischen Käsereiinspektors Reber aus dem Jahre 1903

Autor(en): **Müller, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **3 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lichtträgern und Wahrheitssuchern aller Länder und Völker zu fördern, bietet das Heim allen im Dienste des Fortschritts, des Friedens und des Schönen stehenden Vereinigungen im Rahmen des Möglichen Gelegenheit zur Durchführung von Tagungen und Kursen. So haben sich Menschen, die die große geistige Not unserer Zeit erkannt haben, vereinigt, um von dieser Seite und auf diese Art einen Beitrag an die Erlangung und Sicherung des Friedens im Innern und im Zusammenleben der Völker zu leisten. Möge ihnen das zum Segen des Volkes und möglichst vieler Menschen gelingen.

Wie die Pest

Aus dem Bericht des bernischen Käsereiinspektors Reber aus dem Jahre 1903

Wie die Pest sind die neuen Käsefehler über unser Land gezogen, haben die Zahl der gefehlten Käse von 15 auf 90 Prozent erhöht, haben Existenzen ruiniert, Käser mit Schimpf und Schande aus Stelle und Ansehen vertrieben, Genossenschaften entzweit und versprengt, die ganze Industrie ins Wanken gebracht, unser Land um Millionen betrogen, Enttäuschungen, Kummer, Sorge, Aerger, Verdruß gebracht. Und das alles brachte die vielfach verkehrte Anwendung der Kunstdünger und Kraftfuttermittel, die unbelehrte Gelehrte anpriesen unter lautem Rühmen, ohne von dem grundlegenden Unterschied zwischen Qualitäts- und Massenware einen Hochschein zu haben. Der Ruf klang nur zu verlockend. «Jetz mueß gmulche si» hieß es aus vollem Mund beim geldhungrigen Hans oben im Dorf und beim zu Boden gedrückten «Ruggewehbüürli». «Viel Milch, viel Chüeh!» — und wenn sie auch viereckig würden

vom Eng-beisammen-Stehen wie die Körner in einem Maiszapfen! Und wenn ob schlechtem Kunstfutter die Käse mißraten? Weiß man doch, daß man die Kühe «durchs Maul melkt»! Item, der Käser muß sich nur richtig anzustellen wissen, daß kein Schaden entsteht... Und dieser ausgezeichnete Käser, dem früher alles geriet und dem jetzt alles mißrät? — «Jä, dä isch, i weiß nid wie, ganz us em Züüg usa choo, da mueß en andere zueha!» — Der Senn schiebt's auf den Melker. So entstehen eine Menge Käsefehler, Fehler, an denen das Schlimmste ist, daß sie erst spät zutage treten, so spät vielleicht, daß ganze Käse auf dem Transport fortgeworfen werden müssen...

Im gleichen Maß aber, wie die Menge der Fehler, wuchsen die Ansprüche der durch Konkurrenz verwöhnten ausländischen Abnehmer. Derweil wurde im Inland über den Ausschußkäse geschimpft und der Käsejammer über den Jammerkäse angestimmt. Statt zur Besserung die erste Hand anzulegen, triumphierte die eine Gesellschaft über die andere, weil sie im Herauspressen von einem Rappen mehr sie überflügelte. Belohnungen wurden als Beleidigungen ausgedeutet, so daß 1887 eine Händlerfirma irgendeiner Anregung zwar zustimmte, jedoch beifügte: «Mi cha lang sääge u schribe, es treit doch alles nüt ab!» Am schlimmsten stand es um die Besserungsversuche in der Schwindelperiode der 1870er Jahre. «Was git am meiste Milch, und was chunnt am wöhlfeiliste?» fragten sich ihrerseits die zu gedankenloser und ruinöser Massenlieferung angestachelten Milchproduzenten. Antwort: «Brav Bschütti (Jauche) u Schwäfelsüüri drinn! Das triibt 's Gras, wie we mes mit der Geisle füra chlepfti.» Für nichts war die Belehrung, daß angejauchtes Gras jegliche Qualitätsproduktion der Milch zugrunde richte...

Mehr noch als mit dem Kunstdünger sind die Milchproduzenten mit Kraftfutter auf den Leim gegangen. So z. B. mit dem scheinbar wohlfeilen, als Füllfutter ausgiebigen, aber fast allen Nährgehaltes beraubten Oelkuchen von Erdnuß und Sesam.